

**Altes Gewerbe in Volpertshausen:**

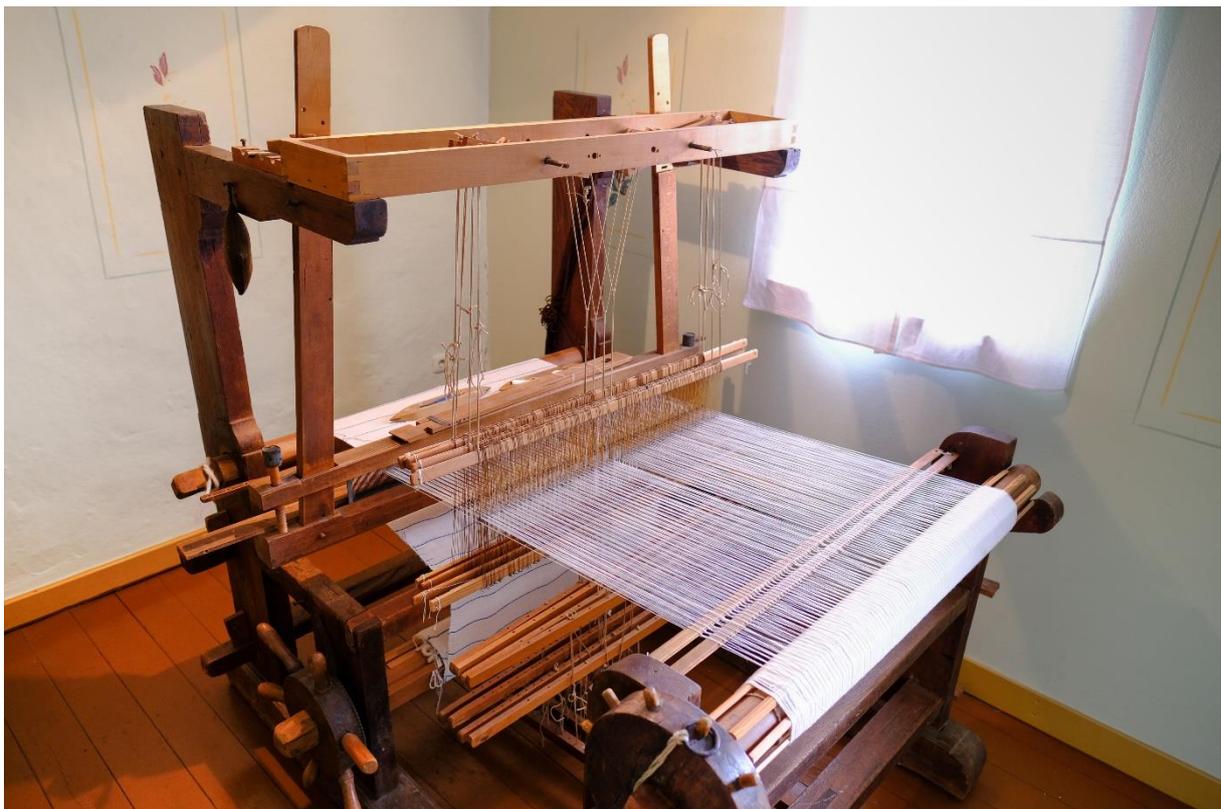
Von Christiane Schmidt, Gemeindearchivarin Hüttenberg

## **Stoffproduktion im Goethehaus**

**Wenn heute über die bewegte Vergangenheit des Goethehauses geredet wird, ist weitgehend unbekannt, dass hier auch einmal 40 Jahre lang Stoffe hergestellt wurden.**

### **Johannes Reitz als Tuchmacher in Niederkleen**

Obwohl sich im 18. Jahrhundert die meisten Menschen von der Landwirtschaft ernähren, besitzen aber nicht alle genügend Land, um damit ihr Auskommen zu finden. Viele betreiben im Nebenerwerb noch ein Handwerk, manche versuchen, neue Wege für ihr Auskommen aus finden. So auch Johannes Reitz aus Niederkleen, der um 1788 im Haus seines Schwiegervaters mit der Herstellung von Wollstoffen beginnt. Zu diesem Zeitpunkt hat er schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. 1767, als er fünf Jahre alt ist, wandert seine Familie von Dornholzhausen nach Russland aus, kehrt aber wohl nach kurzer Zeit wieder zurück und lebt seitdem in Niederkleen. Dort findet er auch seine Frau Catharina Elisabeth, geb. Haub und beginnt im Haus der Schwiegereltern mit einer Tuchproduktion, für die er einen Zuschuss von der nassauischen Regierung erhält.



*Webstuhl in Gottfrieds Haus in Rechtenbach. Ähnliche Modelle standen früher in jedem Bauerhaus.  
Foto: Hans-Werner Dwaronat*

### **Produktion von Wollstoffen**

Stoffe selber herzustellen ist noch bis ins 20. Jahrhundert eine Tätigkeit, die zum Alltag jeder

Bauernfamilie gehört. In der großen Stube wird im Winter ein Webstuhl aufgestellt und der selbst angebaute Flachs von den Männern zu Stoff für Hemden und Bettzeug gewebt. Die Frauen sind für das mühsame Spinnen zuständig und damit jeden Abend im Winter beschäftigt. Je nach Qualität der gesponnenen Fäden entstehen grobe oder feine Stoffe. Für Mäntel und Röcke werden Wollstoffe verwendet. Ob diese von den Bauern auch selber produziert wurden oder gekauft werden mussten, ist nicht überliefert. Während selbst gewebtes Leinen äußerst haltbar und heute noch in großen Mengen im Familienbesitz oder auf Flohmärkten zu finden ist, sind Wollstoffe viel schneller zerschlissen oder von Motten angefressen und deshalb aus dieser Zeit nicht mehr vorhanden. Johannes Reitz hat auf jeden Fall Wollstoffe gewebt. 1803 wird sein „Wollweber“-Geselle Peter Seelbach Pate bei seinem jüngsten Sohn, zwei Söhne und ein Enkel werden als „Wollspinner“ im Kirchbuch eingetragen



*Das Spinnrad war in der Winterzeit jeden Tag im Einsatz / Foto: Christiane Schmidt / Bearbeitung: Hans-Werner Dwaroant*

## **Kauf des Jägerhauses in Volpertshausen**

Da sein Gewerbe in Niederkleen, gut läuft und der Platz im Haus der Schwiegereltern bald nicht mehr ausreicht, wagt Johannes Reitz 1790 den mutigen Schritt, das alte Jägerhaus in Volpertshausen zu kaufen. Es gehört zu diesem Zeitpunkt wieder der nassauischen Regierung in Weilburg und wird nur noch von einer unverheiratet gebliebenen Tochter des Oberförsters Seyfarth bewohnt, dem es einmal gehört hat. Die fürstliche Hofkammer ist schnell mit dem Verkauf einverstanden, als der junge Tuchmacher Interesse am Haus samt Garten und Nebengebäuden zeigt. Als Kaufpreis werden 800 Gulden festgelegt. Die Kaufsumme darf Johannes Reitz innerhalb von zehn Jahren ohne Zinsen abbezahlen. In den ersten vier Jahren, in denen er sein Gewerbe ja erst einmal aufbauen muss, sollen jeweils 50, in den folgenden sechs Jahren jährlich 100 Gulden fällig sein.

Mit dem Hauskauf muss er allerdings auch die ledige Förstertochter übernehmen, die dort ein lebenslanges Einsitzrecht besitzt. Man einigt sich darauf, dass die alte Frau künftig in einem „*mit hinlänglichem Raum und aller Bequemlichkeit für sie versehenen Nebenbau*“ wohnen und sie die Hälfte des Gartens, der auch zum Einsitzrecht gehörte, an den neuen Besitzer abtreten soll, da dieser ihn zum Aufspannen der Stoffe braucht. Die Regelung erübrigte sich schon bald, denn Anna Kunigunda Seyfarth stirbt bereits Ende des Jahres 1792.

Johannes Reitz zieht also mit Frau und einem Kind und der Hoffnung nach Volpertshausen, den Kaufpreis für das große Haus bald abzahlen zu können, hat er doch nun genügend Raum für seine Tuchfabrikation. Das große Haus bietet auch genügend Platz für seine Familie, in die bis 1803 noch sechs weitere Kinder geboren werden.



Verlag von Fritz Lehr, Photograph. Wiesbaden

*Jägerhaus in Volpertshausen*

Weyhe's Leiden, Brief vom 16. und 21. Juni

*Das ehemalige Jägerhaus in Volpertshausen*

### **Die Stofffabrik wird ausgeplündert**

Der junge Fabrikant beschäftigt in Volpertshausen mehrere Arbeiter an verschiedenen Webstühlen und anfangs läuft alles gut. Die ersten vier Zahlungen können vorschriftsmäßig geleistet werden. Doch die Französische Revolution hat kriegerische Auseinandersetzungen zur Folge, die Truppen verschiedener europäischer Herrscher in Bewegung setzen. Einige davon ziehen auch durch Volpertshausen und zerstören die Tuchfabrik von Johannes Reitz. Schon Anfang der 1790er Jahre kommt es zur ersten Ausplünderung. Kaum hat der Fabrikant seinen Betrieb wieder in Gang gebracht, rauben ihn 1796 und 1797 Truppen unterschiedlicher Herkunft erneut mehrmals aus. Wieder gelingt es ihm „mit den Meinigen mit verdoppeltem Fleiß und Kräften“ die Produktion in Gang zu bringen, sodass er wieder einen Tuchvorrat anlegen kann. Doch ist die Stoffherstellung nur die eine Seite des Gewerbes, die andere ist der Verkauf. Da die Bevölkerung in der ganzen Umgebung ja unter den ständigen Einquartierungen und Plünderungen gelitten hat, ist sie so verarmt, dass sie nichts mehr kaufen kann. Johannes Reitz klagt der Nassauischen Regierung, dass er auf den Jahrmärkten, die sonst eine wichtige Einnahmequelle für ihn gewesen seien, kaum ein Fünftel des üblichen Gewinnes erziele. Er wisse kaum, wie er seine Familie und seine Arbeiter unterhalten könne und schon gar nicht, womit er die Schulden für das Haus abzahlen solle. Mehrmals muss er um Zahlungsaufschub bitten, der ihm dann auch gewährt wird.

### **Pfarrer Hahn aus Reiskirchen bezahlt die Schulden**

Auch das neue Jahrhundert bringt keine wesentliche Verbesserung der Situation: 1803 hat Johannes Reitz immer noch 600 Gulden Schulden. Da er es anscheinend leid ist, immer wieder um Zahlungsaufschub bitten zu müssen, sucht er nach einem „menschenfreundlichen, vermögenden, und in der Nähe wohnenden Mann“, der ihm Geld leihen kann. Er findet ihn in dem wohlhabenden Pfarrer Hahn aus Reiskirchen. Dieser hat ihm in der Vergangenheit schon öfter mit Geld und Naturalien ausgeholfen. Diesmal verlangt er aber Sicherheiten. Bis zur vollständigen Rückzahlung soll die Hofreite samt Garten auf den Pfarrer überschrieben werden, danach kann Johannes Reitz sie zurück kaufen. Pfarrer Hahn sieht in Johannes Reitz einen „thätigen Mann, der einen aufgeweckten und unternehmenden Geist hat“ und will ihm gern helfen. Neben der Kaufsumme für das Haus will er ihm auch ein Vierteljahr lang die „für seine ganze Haushaltung nöthigen Brodfrüchte“ geben sowie Geld zum Ankauf von Wolle leihen. Er bestimmt aber ausdrücklich, dass das Bargeld nicht für den Haushalt der Familie, sondern nur für den Aufbau der Fabrik verwendet werden dürfe.

### **Henrich Reitz übernimmt das Elternhaus**

Über die nun folgenden Jahre ist wenig überliefert. Johannes Reitz scheint die Tuchfabrik wieder in Gang gebracht und das Haus zurückgekauft zu haben. Zwei seiner Söhne arbeiten als Wollspinner, sind also anscheinend Zulieferer für die Weberei. Als Johannes Reitz 1828 stirbt, verkaufen seine drei jüngsten Kinder das Haus an ihren älteren Bruder Johann Henrich, erhalten aber Einsitzrecht, solange sie ledig sind. Nur drei Jahre später kauft der Schwager Peter Seelbach, der schon beim Vater Geselle gewesen ist und die älteste Schwester geheiratet hat, die Hälfte von Haus und Garten. Wie intensiv die Tuchfabrikation zu dieser Zeit überhaupt noch betrieben wird, lässt sich nicht mehr feststellen, auch nicht, ob sie vielleicht beim erneuten Verkauf des Hauses an Friedrich Hölß um 1836/37 woanders weitergeführt wird. Der 1828 geborene älteste Sohn von Johann Henrich übt jedenfalls noch den Beruf des Wollspinners aus.

### **Das Jägerhaus geht in den Besitz der Gemeinde über**

1838 wird das große Haus erneut verkauft, diesmal an die Gemeinde Volpertshausen, die zusammen mit der Gemeinde Weidenhausen im großen Saal des Obergeschosses die Schule unterbringt. Auch wenn noch Nachkommen der großen Familie Reitz und auch der Familie Seelbach in Volpertshausen bleiben, scheint die Stoffweberei nicht fortgeführt worden zu sein. Im 1836 erschienenen Werk von Pfarrer Abicht über den Hüttenberg wird sie schon nicht mehr erwähnt.